

## Zur Interjektion *vingt de diousse!*

Die jüngst neu belebte Interjektion *vingt de diousse!* wird häufig fehlinterpretiert. Die Verstehenshindernisse liegen einerseits in der Homophonie von *vin*, *vain* und *vingt* und andererseits in der Form *diousse*. Daher gilt es, sowohl die homophonen Konkurrenten auf ihre Verwendungsmöglichkeit in Ausrufen zu prüfen, als auch die Herkunft von *diousse* zu klären. Ersteres kann eindeutig zugunsten von *vingt* entschieden werden. Für Letzteres lassen sich Überlegungen zur pikardischen Herkunft ebenso ausschließen wie eine Entlehnung aus dem Okzitanischen oder Spanischen. Als Lösung ergibt sich vielmehr, in *diousse* einen Euphemismus zu sehen, der im Folgenden formal und inhaltlich erklärt werden kann.

Ursula Reutner, *Zur Interjektion «vingt de diousse!», ZrP 128 (2012), 144–151.*

Die volkssprachlich familiäre Interjektion *vingt (de) diousse!* hat durch ihre Verwendung im erfolgreichsten französischen Film aller Zeiten *Bienvenue chez les Ch'tis* (Boon 2008) eine Renaissance erlebt. Für den pikardisch geprägten Film steht sie beinahe so emblematisch wie pik. /ʃ/ statt fr. /s/, so dass sie selbst in den Untertiteln nie fehlt, in denen der Sprechtext bekanntlich weitestmöglich reduziert wird. Schwierigkeiten bereitete der Ausruf zunächst den Autoren der Synchronfassungen, in denen zur Wahrung des dialektalen Milieus eine Kunstsprache kreiert wurde. Die gewählten Lösungen reichen von einer einfachen Adaption als *vandiús* in der spanischen Version bis zur Übertragung durch überregionale, dialektale oder teilweise kunstsprachlich geschaffene Entsprechungen wie *verfluch' mich noch mal!*, *Gott verdaulischer!* oder *verdümmisch nomol!* in der deutschen Fassung. Die Interjektion *vingt (de) diousse!* ist indessen auch für den frankophonen Filmbesucher nicht ohne Weiteres verständlich, da sie doch auch dem aus Südfrankreich in den Norden versetzten Protagonisten, dem Postbeamten Philippe, als regionales Äquivalent seines *putain!* erklärt wird.<sup>1</sup> Die Verständnisschwierigkeiten mögen einerseits an der Form *diousse* liegen, die nicht jeden Zuhörer gleich an *dieu* denken lässt, und andererseits führt die sich im Hörverstehen des Filmpublikums einstellende Homophonie von *vin*, *vain* und *vingt* zu verschiedenen Möglichkeiten der semantischen Analyse. Beiden Unklarheiten gelten die folgenden Überlegungen.

Eine Zuordnung des ersten Elements zu *vin* wird vor dem Hintergrund der Schwüre, Flüche oder Ausrufe mit einem *diousse* – als einem hier zunächst angenommenen Euphemismus von *dieu* – aus mehreren Gründen eher unwahrscheinlich. Zwar ist ein superlatives *vin des dieux* als lobender Ausdruck für einen guten, «göttlichen» Wein theoretisch ohne Weiteres möglich, doch

---

<sup>1</sup> «On dit pas *putain!* comme chez vous. Chez nous, on dit *vingt de diousse!*».

würde es als gängige Interjektion praktisch wenig Sinn machen,<sup>2</sup> denn neben den laudativen Verwendungen, in denen Gott z. B. gepriesen, ihm gedankt, er um Hilfe gebeten oder zum Zeugen gerufen wird, fielen Interjektionen mit *dieu* historisch vielfach in Situationen, in denen der leichtfertige oder lästernde Gebrauch des Namens Gottes den Sprecher der Blasphemie verdächtig machte. Um sich solch häretischem Verdacht nicht auszusetzen, wurde *dieu* nicht direkt genannt, sondern nur insinuiert, deformiert oder durch semantisch nichtssagende Ausdrücke ersetzt. Es ging also darum, den heiligen Namen Gottes nicht zu nennen, dessen Stellenwert im zweiten bzw. dritten Gebot sowie im Vaterunser («geheiligt werde dein Name») festgelegt ist und sich aus der Tradition der Gleichsetzung von Name und Namensträger erklärt (cf. dazu ausführlicher Reutner 2009, 157–163). In so mancher Auffassung gilt denn der Name auch als Gottes einzig greifbarer Existenznachweis, weshalb er in Flüchen und leichtfertigen Interjektionen als vorrangiges Blasphemierungsobjekt gesehen wird. In dieser Denkweise erscheint anstelle von direktem *nom de dieu!* euphemisierend z. B. nur der mit *nom* schon hinreichend angedeutete Ausdruck (*nom!*, *nom de nom!*, *triple nom!*) bzw. unter den Ersatzausdrücken (*nom d')une pipe!*, (*nom d')un chien!* oder (*nom d')un petit bonhomme!*). Die meisten euphemistischen Ausdrucksweisen hingegen zeigen Deformationen des Namens *dieu*, z. B. durch (*nom de*) *deux!*, (*nom de*) *gueux!* oder (*par*)*di!* und – besonders in älteren Deformationen – durch *bleu*. Letzteres erfolgt u. a. in *parbleu!* oder *jarnibleu!* (< *je renie dieu*) sowie in Schwüren und Wahrheitsbeteuerungen bei den Körperteilen, Eigenschaften und dem Wirken Gottes wie in *têtebleu!* (< *par la tête de Dieu*), *ventrebleu!* (< *par le ventre de Dieu*), *palsambleu!* (< *par le sang de Dieu*), *morbleu!* (< *par la mort de Dieu*), aber auch in dem erst seit 1976 belegten (*cré*) *vingt bleu!* (cf. Rézeau 1993, 173). Da es in diesen Beispielen durchwegs um das Vermeiden blasphemischer Äußerungen geht, hätte *vin* in seiner Grundbedeutung und damit ebenfalls in einer schließlich sinnentleert gewordenen bloßen Interjektion keine semantisch begründbare *raison d'être*. Die aus der genannten Homophonie ableitbare Interpretationsmöglichkeit könnte auch volksetymologisch kaum neu motiviert werden.<sup>3</sup> Aufgrund seiner vorwiegend positiven Konnotationen erweist sich *vin* in einer Interjektion mit leichtfertigem oder lästerndem Einbezug des Namens Gottes somit als wenig geeignet.

Anders verhält es sich bei der Homophonie mit *vain(s)*. Semantisch sprechen auch hier die genannten Verwendungsweisen in der Tradition christlich-kultivierten Umgangstons zunächst gegen die Auffassung eines negativ konno-

---

<sup>2</sup> Zur Verwendung von *vin* cf. die Beispiele in TLF (s. v. *dieux* und *bon, bonne*), außerdem die sekundären Bedeutungen und Verbindungen von *vin* (*vin de singe* etc.) z. B. in FEW (14, 478b).

<sup>3</sup> Daran dürften wohl auch reine Schreibungen wie in *cré vin djeu* oder *crévin-guieu* (cf. Enkell 2004, 708) kaum etwas ändern.

tierten Attributs<sup>4</sup> bei *dieu(x)*, das emotional eher bittend, dankend und ehrfürchtig in Verbindungen wie *bons dieux!*, *grands dieux!*, *dieu des dieux!* oder als einfaches *dieux!* erscheint. Zwar kennt der TLF (s. v. *dieu*) einen mit «pop.» markierten Beleg für *vain dieu!*, verweist dabei aber auf *vingt dieu!*, was wohl als homophoniebedingte Herkunftserklärung zu verstehen ist. Aus derselben Quelle (Jouve 1935) zitiert der TLF (s. v. *vain*) nochmals – hier aber als «vieilli ou région.» markiert – *vain dieu!* und zudem *vain nom de dieu!* und *vain nom du christ!*, ohne dabei den Hinweis auf *vingt* hinzuzufügen. Dass diese Belege nur aus einer Quelle stammen und damit selten sind, spricht bei einem so geläufigen Ausruf, wie ihn der Film bezeugt, eher gegen eine Interpretation als *vain*. Dennoch kann die Möglichkeit eines bewussten Ausrufs der Verzweiflung und Enttäuschung oder gar eines Fluches dem *vain* zweifellos Existenzberechtigung und ebenfalls einen blasphemischen Akzent verleihen.<sup>5</sup> Demgegenüber wird aber die Interjektion *vingt (de) diousse!* im Film durchweg als einfacher Ausruf gebraucht, der Schmerzen,<sup>6</sup> Verärgerung<sup>7</sup> oder Erschrecken<sup>8</sup> unterstreicht, so dass seine Verwendung keine Beleidigung Gottes mehr insinuiert, sofern in *diosse* überhaupt ein euphemisiertes *dieu(x)* vorliegt. Insgesamt lassen diese Überlegungen zusammen mit der Seltenheit der Belege genetisch Enkells Vermutung bestätigen, dass in *vain* anstelle von *vingt* im Prinzip «probablement une tentative purement graphique

<sup>4</sup> Es sei hier auch auf die fluchverstärkende Verwendung von *sacré* verwiesen, das bei *dieu* bewusst blasphemisch (*sacré dieu!*) erscheinen kann, oft aber in euphemistischer Form verwendet wird (als apokopiertes *cré* in *crédieu!*, *crédi!*, *crébleu!*; cf. ebenso mit Ersatz von *dieu* in *crénom!*, *cré nom d'un petit bonhomme!* etc.). Ansonsten ist *sacré* auch nicht unbedingt auf den Gottesnamen bezogen, sondern des Öfteren als Epitheton zu einem weiteren genannten Substantiv zu sehen, wie es z. B. in *sacrée nom de Dieu de mère!* deutlich ist (cf. TLF, s. v. *dieu*).

<sup>5</sup> Cf. hierzu folgende Beispiele aus Enkell (2004, s. v. *vingt dieux*): *C'était mon père criant*: «*Debout! Vains dieux, tu vas manquer la messe!*» (G. Brassens 1966); *Sacrés vains dieux, mais t'as le feu au cul, c'est pas possible!* (H. Vincenot 1978); *Cré vains dieux de milliard de dieux! Trois voitures en moins d'un quart d'heure* (id.); *Vain Dieu de vain Dieu. La belle garce* (A. Le Breton 1982).

<sup>6</sup> Cf. im Dialog aus dem Film: [*Philippe überfährt Antoine*] Philippe: «Ouaah! [Schrei] Oh, mon Dieu! Ça va? Vous n'êtes pas mort?», Antoine: «Bienvenue, Monsieur le Directeur», Philippe: «Monsieur Bailleul?», Antoine: «Ouais, ch'est mi», [*er steht auf*] «Ouh, vingt diousse!», [...] Philippe: «[...] Voulez pas qu'on aille montrer vot' machoire à un médecin?», Antoine: «Non, non. J'ai rin, vingt de diousse!».

<sup>7</sup> Cf. im Dialog aus dem Film: Antoine: «Vous voulez essayer?», Philippe: «De quoi?», Antoine: «De jouer du carillon», Philippe: «Ah, non», Antoine: «Pourquoi? Ch'est ... Vous d'vez bien connaître un p'tit morceau. Ch'est comme eul piano», Philippe: «Je suis sûr qu'on va m'entendre partout!», Antoine: «Ah ben ... On n'a qu'à brancher 'l casque. Allez-y, biloute!» [*Philippe berührt einige Tasten*], Antoine: «Pas celle-là! Vingt de diousse!».

<sup>8</sup> Cf. im Dialog aus dem Film: Philippe: «Tu fais la course, Antoine?», Antoine: «Oh, non, non, pas d'accord!», Philippe: «Le dernier arrivé à la poste est un double boubourse!», Antoine: «Oh non, oh non, non! Attention, le stop! Philippe, le stop! [*Quietschen von Bremsen*] Vingt de diousse!».

de fausse rationalisation» vorliegt (2004, 709), also eine im Ursprung bewusst depreziativ motivierte Neuinterpretation eines homophonen Konkurrenten.

Gegenüber diesen Betrachtungen zu den Homophonen *vin* und *vain* ist die dritte Interpretation durch *vingt* problemloser. Zahlwörter werden häufig auch zusammen mit *dieux* verwendet und evozieren dann eine unbestimmt große Anzahl,<sup>9</sup> die das Gesagte als verstärkte Interjektion von einfachem *dieux!* emotional unterstreicht:<sup>10</sup> *vingt dieux!*, *cent dieux!*, *mille dieux!*, auch *milliard de dieux!* (cf. TLF s.v. *milliard*). Das FEW (14, 442b) belegt «Paris *vingt Dieux* ‘esp. de juron’ (B), maug. id.» und euphemistisch modifizierte *vingt-dis!* sowie Alençon *vingt-gueux!*. Es verzeichnet ferner (ib., 443a) «argot *vingt-deux* ‘poignard’ (1837–Del 1896); ‘attention!’ (seit Vill 1888; Lc), Paris id. (B; Bonn); bmanç. ‘homme très fort’». <sup>11</sup> In diesem Kontext von Interjektionen ist *vingt* ursprünglich offenbar die unterste Bezeichnung einer beliebig großen Menge. Historisch liegt in dieser Verwendung ein Rest der volkstümlich bis ins 16. Jahrhundert üblichen Zwanzigerzählung vor, die aber – abgesehen von *quatre-vingt* – die ererbte Zehnerzählung (cf. z.B. Schweiz *septante*, *huitante*, *nonante*) im Bildungsbürgertum<sup>12</sup> nicht abzulösen vermochte.

Diese Ausdrucksweisen mit den genannten Zahlwörtern realisieren in ihrer Geläufigkeit somit ein Muster, das dem Sprachbewusstsein des frankophonen Zuschauers vertraut ist und in dem er das mehrfach verwendete *vingt (de) diousse!* des Films als emotional verstärkendes Element von *diousse!* unterzubringen weiß. Letzteres ist freilich als möglicher Pikardismus nicht ohne Weiteres verständlich. Der eine oder andere Zuhörer wird das Element *diou-*

<sup>9</sup> Aus Mengenangaben konnte leicht eine verstärkende Funktion für alle möglichen Aussagen abgeleitet werden; cf. Ausdrucksweisen wie *un exemple parmi vingt* oder *répéter vingt fois la même chose*, die die Verwendung von *vingt* zur Angabe einer beliebig großen Anzahl bestätigen (cf. auch dt. *zigmal*, das ebenfalls mit (*zwan*)*zig* beginnt); Ähnliches gilt für *cent* (z.B. *il y a cent possibilités*) oder *mille* (cf. u.a. in Flüchen «*nom des mille* ‘esp. de juron’ (1794, Brunot 10), MoselleV. *lo mile couchon* ‘esp. d’injure’» (FEW 6/2, 89b).

<sup>10</sup> Ein Zitat aus Balzac im TLF (s.v. *dieu*) illustriert die ganze Vielfalt aus dem Munde einer jungen Frau, die entsetzt einen verwundeten Herren entdeckt: *Dieux! Grands dieux! Bons dieux! Dieux de dieux! Cent dieux! Mille dieux! Vingt dieux! Dieux!*. In weiterer emotionaler Steigerung finden sich bei Enkell *Vingt dieux de vingt dieux!*, *21 dieux!*, *vingt mille bons dieux!*; mit Singular: *vingt-cinq dieu!*, *cré vingt dieu!* etc., wobei das ursprüngliche Zahlwort lediglich in absoluter Superlativfunktion verwendet erscheint (2004, s.v. *vingt dieux*).

<sup>11</sup> Zu ‘poignard’ wird in FEW (n. 11) erklärt: «Vielleicht wegen des preises, den der dolch früher kostete», während ‘attention!’ galt, «wenn der meister plötzlich in die werkstatt eindringt, wohl nach der bed. ‘poignard’, da der aufseher als eine gefahr empfunden wird» (n. 12). Eine stichhaltige Erklärung für diese Verwendung von *vingt-deux* ‘22’ fehlt ansonsten; sollte dafür eventuell das wohl ältere *vingt dieux* in euphemisierender Absicht die Basis sein? Cf. dazu den oben zitierten Euphemismus *nom de dieux!*.

<sup>12</sup> Cf. FEW (14, s.v. VIGINTI, besonders die Legende 444b–445b).

darin noch als mögliche Variante von *dieu* identifizieren,<sup>13</sup> zumal die Figur Antoine Bailleul, die im Film häufig *vingt de diousse!* sagt, einmal auch *vingt dieux!* verwendet, was im Sinne dieser Interpretation ist. Wäre der ausgesprochene Endkonsonant [s] in *diosse* demzufolge als Feminin- oder Pluralmorphem zu interpretieren oder liegt eine anders motivierte Herkunft vor?<sup>14</sup> Grundsätzlich bemerkt das FEW (3, 57b) zum Weiterleben von DEUS zu Recht: «In fluch- und großformeln erscheint DEUS häufig in anderer form, zum teil in der alten, mundartlichen, zum teil in entlehnter oder absichtlich verballhorneter gestalt»; dies geschieht infolge der «scheu, den namen Gottes in flüchen ganz auszusprechen» (ib., 58a).

In *diosse* könnte natürlich eine Femininbildung vorliegen, wie z. B. zu *dieu* bzw. *diou* in den Ableitungen afr. *dieuesse* bzw. npr. *divesso*, Péz. *diousso* (ib., 57b), obwohl in *diousso* kein pikardisches Wortbildungsmuster zu erkennen ist.<sup>15</sup> Damit wird zwar die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, das regionale *diosse* als Nachbildung von fr. *déesse* zu sehen, das seinerseits an lat. *dea* angelehnt ist. Störend ist dabei jedoch, dass die Entsprechung von fr. *dieu* im Pikardischen [dʲy] oder [dʲɥ]<sup>16</sup> auszusprechen und *diu* zu schreiben wäre (Chaurand 1968, 88). Die Schreibung mit *-ou-* im Untertitel weicht also ebenso wie die dementsprechende Aussprache [dʲu] im Film vom bodenständigen Pikardisch ab. Der ALPic bezeugt in vergleichbaren Fällen (491: *vieux* [vyu; in API: vjy]; 479: *yeux* [yu, zyu; in API: jy, zjy]) keine Aussprachen mit [in API: ju];<sup>17</sup> das [u] könnte also nur als euphemistische Deformation eingestuft

<sup>13</sup> Enkell (2004, 709 s. v.) zitiert als «Formes régionales» ohne nähere Präzisierung *vingt-dieux!* (aus M. Stéphane 1929 und C. Michelet 1996 [1976]), dessen Pluralmorphem im Französischen natürlich unausgesprochen bleibt. Weitere Belege bringt er s. v. *diou*, *dious*, *diu*, die er als regionale Formen vor allem des Südwestens eingrenzt, ebenso wie die Interjektion *diou biban* ('dieu vivant'). Zur Frage der Entlehnung cf. infra (sp. *dios*, okz. *diou*).

<sup>14</sup> Cf. auch mundartlich und im Substandard verbreitetes *deuss* für *deux*, *troiss* für *trois* (à la *deuss*, à la *troiss*: Bauche 1928, 97; GPFC, s. v. etc.; auch FEW 3, 181a und 182 n. 2; und 13/2, 247b), die als Femina zu sehen sind («Elles sont venues toutes les troisses», GPFC, s. v.). ALF 1333 bezeugt im Nord und Pas-de-Calais für Singular wie Plural nur Aussprachen ohne auslautendes [s]. Außerhalb des Gebietes sind vereinzelt auch Formen mit [-s] belegt (Aisne, Marne, Meuse; im Wallon. Pkt. 190 und mit [-f] Pkt. 182).

<sup>15</sup> Der pikardische Sprachatlas (ALPic) geht auf die Femininbildung nicht ein bzw. unterlässt bei Adjektiven und Substantiven die Nennung weiblicher Bezeichnungen. Nicht unerwähnt bleiben soll hier jedoch der Hinweis auf die Entlehnung von *génisse* aus dem Französischen, das im Département Pas-de-Calais als [ʒenif; in API-Transkription] mit adaptiertem Endkonsonanten integriert ist (Karte 163).

<sup>16</sup> Die zuletztgenannte Aussprache notiert Chaurand (1968, 100) u. a. für «les jurons comportant le nom de Dieu», während sie «lors d'énonciations plus calmes» zu [dj] tendiert (cf. auch ib., 88). Im Vokalismus entspricht das [dʲy] dem fr. [dʲø].

<sup>17</sup> Cf. auch die Ortsnamen *Rieux* [ryu; API: rjy] und *Puissieux* [pizu; API: pizy] (ALPic 6 und 7).

werden,<sup>18</sup> sofern sich keine anderen Überlegungen als wahrscheinlicher erweisen.

Abgesehen von diesen lautgesetzlichen Fakten widersprüche der oben genannten Überlegung, in *-ousse* ein Femininum vorliegen zu haben, sowohl semantisch als auch funktional ebenfalls der in traditionellen Flüchen und Interjektionen geringe bis nicht vorhandene Stellenwert der Bezeichnung einer im Christentum absenten 'Göttin'. *Déesse* z. B. wird denn auch vorzugsweise im mythologisch-antiken Kontext verwendet und in Übertragungen, die durch ausschließlich positive Konnotationen gekennzeichnet sind. Aus dieser Sicht würde ein *diousse* im Sinne von 'Göttin' und in Fortsetzung ursprünglich blasphemisch zu wertender Ausrufe ebenso wenig Sinn machen wie auch generell als emotionale Interjektion.<sup>19</sup>

Eine weitere morphologische Erklärung der Aussprache des Endkonsonanten [s] könnte in dessen Funktion als Pluralmorphem liegen, das graphisch durch einfaches *-s* repräsentiert ist. Die Annahme einer Entsprechung zu *dieux*, das in pluralischer Graphie weniger die Trinität als den Gedanken an den antiken Götterhimmel perpetuiert oder metaphorisch für neue Götter der Macht zu verstehen ist, scheitert daran, dass wie im Französischen auch im Pikardischen das auslautende Plural-s unausgesprochen bleibt.<sup>20</sup> Neben *diousse*, wie es im Filmuntertitel erscheint, besteht auch die Schreibung *dius*, wie z. B. im pikardischen Wörterbuch von Jules Joly (1988), der s. v. *diu* den Fluch *sacré milliard des dius!* anführt, aber keine Aussprache angibt. Die Form *diousse* spricht graphisch jedoch eindeutig zugunsten einer Aussprache des auslautenden [-s], wie sie auch von den Schauspielern im Film realisiert wird.

Die Erklärung hierfür kann weder morphologisch noch lautlich oder kultursemantisch gefunden werden. Infrage käme noch die Möglichkeit einer Entlehnung aus span. *dios*, das in den Interjektionen *valga me Dios!*, *voto a Dios!* seit Furetière 1690 als Hispanismus im Französischen erscheint und z. B. in *Dios mio!* oder *por Dios!* bis in die Gegenwart belegt ist (cf. Enkell 2004, s. v.; TLF, s. v.). Doch wie soll ein Hispanismus in die Volkssprache der Pikardie

<sup>18</sup> Im Pikardischen ist in anderen Stellungen zwar eine Alternanz von [u] und [y] vorhanden, wobei nach Chaurand (1968, 94) das [u] bei der ältesten Generation dominierte (z. B. bei *fourni* die Aussprache [frum-] gegenüber [frym-]). Zu den oben folgenden Beispielen cf. auch Chaurand (1968, 88).

<sup>19</sup> Auch Maria als Mutter Gottes kann christlich unmöglich als 'Göttin' bezeichnet werden, auch wenn sie in anderen Formen (cf. z. B. it. *madonna!*, sp. *madre de dios!*; ferner die Beispiele bei Enkell 2004, s. v. *madone*, *madonna* und *madre de dios*) in südromanischen Interjektionen durchaus präsent ist. Das als extrem vulgär stigmatisierte Verfluchen der Mutter eines Kontrahenten ist indessen auch im Französischen sehr frequent (cf. die Beispiele in Bauche 1928, 146, oder jüngst das folgenreiche *sale fils de pute* des Spielers der französischen Fußballnationalmannschaft Nicolas Anelka an die Adresse seines Trainers Raymond Domenech während der WM 2010 in Südafrika).

<sup>20</sup> Cf. u. a. die Karten 460: (des) ciseaux, 479: (ses) yeux, 487: (les) chevaux.

gelangen, zumal er als nicht adaptiertes Fremdwort seinen Zitatcharakter behält? Ähnliche Entfernungsprobleme würde auch die Annahme einer Entlehnung aus dem okzitanischen Gebiet mit sich bringen, wo neben der schon genannten Form *diousse* 'déesse' (s. o.) *diou* in zahlreichen Interjektionen vorkommt (*barbediou!*, *mordiou!*, *cordious!*, *nom de dious!*, *sacrodious!*, *vingt dioux!*, *mille dious!* etc.) und wo das auslautende -s u. a. im Südwesten (cf. Enkell 2004, 222) auch in der Aussprache das Pluralmorphem ist.

Handelt es sich bei *diousse* nicht um eine beliebige Deformation von pik. *diu* oder fr. *dieu*, so kommt als letzte Möglichkeit eine Lösung in Frage, die sowohl das auslautende [s] als auch den Vokal [u] erklären könnte. Dazu wäre an lat. *deus* zu denken, das in jeder feierlichen Messe zu hören ist, so u. a. beim Segen («Benedicat vos omnipotens Deus ...»).<sup>21</sup> Wenn auch teilweise lange Zeit noch die Aussprache [deys] praktiziert wurde, so lautet die Romkonforme übliche Aussprache [deus]. Dieses [deus] ergibt in Kreuzung mit pik. *diu* [dɥj], gegebenenfalls auch mit fr. *dieu* [djø], die wohl am nächsten liegende Hypothese zur Erklärung von *diousse* [dɥs]. Nach ihr lässt sich unter Beibehaltung der lateinischen Aussprache des Vokals [u] und des Endkonsonanten [s] die im Film verwendete Form verstehen. Gleichzeitig würde damit im volkssprachlichen Kontext auch eine ursprünglich intendierte Euphemisierung von pik. *diu* und eventuell auch von fr. *dieu* ebenso wie von lat. *deus* bewirkt. In der Interjektion *vingt (de) diousse!* wird daher der Gottesname mit dem Zahlwort *vingt* verstärkt und gleichzeitig mit *diousse* eine Umgestaltung perpetuiert, die die direkte Nennung des pikardischen, französischen und lateinischen Namens Gottes zu vermeiden half, dessen Missbrauch als blasphemisch stigmatisiert war und nach den Zehn Geboten nicht ungestraft blieb.

### Bibliographie

- ALF = Jules Gilliéron/Edmond Edmont, *Atlas linguistique de la France*, 12 vol., Paris, Champion, 1902–1910.
- ALPic = Fernand Carton/Maurice Lebègue, *Atlas linguistique et ethnographique de la Picardie*, 3 vol., Paris, Éditions du CNRS, 1989–1997.
- Bauche, Henri, *Le langage populaire. Grammaire, syntaxe et dictionnaire du français tel qu'on le parle dans le peuple de Paris, avec tous les termes d'argot usuel*, Paris, Payot, <sup>2</sup>1928.
- Boon, Dany, *Bienvenue chez les Ch'tis*, Paris, Pathé, 2008.
- Chaurand, Jacques, *Les parlers de la Thiérache et du Laonnois. Aspects phonétique et morphologique. Méthodologie et lexicologie dialectales*, Paris, Klincksieck, 1968.
- Enkell, Pierre, *Dictionnaire des jurons*, Paris, PUF, 2004.
- FEW = Walther von Wartburg, *Französisches etymologisches Wörterbuch. Eine Darstellung des galloromanischen Sprachschatzes*, Bonn et al., Schroeder et al., 1922–2002.

---

<sup>21</sup> In französischen Messen wird anstelle von *Dieu* meist *Seigneur* verwendet; cf. auch dt. (*Gott*) *der Herr*.

- GPFC = La Société du parler français au Canada, *Glossaire du parler français au Canada*, Québec, L'Action Sociale limitée, 1930.
- Joly, Julies, *Parler picard au bon vieux temps*, Le Coteau, Horvath, 1988.
- Jouve, Pierre Jean, *La Scène capitale*, Paris, Nouvelle revue française, 1935.
- Rézeau, Pierre, *Petit dictionnaire des chiffres en toutes lettres*, Paris, Seuil, 1993.
- Reutner, Ursula, *Sprache und Tabu. Interpretationen zu französischen und italienischen Euphemismen*, Tübingen, Niemeyer, 2009.
- TLF = Paul Imbs/Bernard Quemada (edd.), *Trésor de la langue française. Dictionnaire de la langue du XIX<sup>e</sup> et du XX<sup>e</sup> siècle (1789–1960)*, 16 vol., Paris, CNRS (1–10)/Gallimard (11–16), 1971–1994.

Passau

URSULA REUTNER



2012 · BAND 128 · HEFT 1

# ZEITSCHRIFT FÜR ROMANISCHE PHILOGIE

**BEGRÜNDET VON**

*Gustav Gröber*

**HERAUSGEBER**

*Günter Holtus*

*Wolfgang Schweickard*

**REDAKTION**

*Christian Schweizer*

*Frank Seemann*

**DE GRUYTER**



## INHALT

### AUFSÄTZE

SERGIO VATTERONI, Dimitri Scheludko (1892–1954). Bibliografia degli scritti, con una nota biografica e alcune lettere inedite . . . . .	1
STEFAN RUHSTALLER, Cómo se elaboró el libro III del <i>Libro de la montería</i> . . . . .	37
MACHTELD MEULLEMAN / EUGEEN ROEGEST, Los locativos en la valencia de la construcción existencial española: ¿actante o circunstante? . .	57
ROLAND BAUER, Die <i>Grammatica storica dell'italiano</i> von Pavao Tekavčić. Errata et corrigenda . . . . .	71
RICCARDO REGIS, Su pianificazione, standardizzazione, polinomia: due esempi . . . . .	88

### MISZELLEN

STEFAN BARME, Zur Textpräsenz der zusammengesetzten <i>-ant</i> -Formen im hexagonalen Gegenwartsfranzösisch: <i>participe composé</i> , <i>participe surcomposé</i> und <i>gérondif composé</i> . . . . .	134
URSULA REUTNER, Zur Interjektion <i>vingt de diousse!</i> . . . . .	144

### BESPRECHUNGEN

Guillaume Issartel, <i>La geste de l'ours. L'épopée romane dans son contexte mythologique, XII<sup>e</sup>–XIV<sup>e</sup> siècle</i> (FRIEDRICH WOLFZETTEL) . .	152
Brigitte Schwarze, <i>Genus im Sprachvergleich. Klassifikation und Kongruenz im Spanischen, Französischen und Deutschen</i> (UWE KLÆR NISSEN) . . . . .	155
Gilbert Ouy, <i>La librairie des frères captifs. Les manuscrits de Charles d'Orléans et Jean d'Angoulême</i> (MARTHA KLEINHANS) . . . . .	162
Lidia Becker, <i>Hispano-romanisches Namenbuch. Untersuchung der Personennamen vorrömischer, griechischer und lateinisch-romanischer Etymologie auf der Iberischen Halbinsel im Mittelalter (6.–12. Jahrhundert)</i> (EMILIO NIETO BALLESTER) . . . . .	165
Éva Buchi, « <i>Bolchévik</i> », « <i>mazout</i> », « <i>toundra</i> » et les autres. <i>Dictionnaire des emprunts au russe dans les langues romanes. Inventaire – Histoire – Intégration</i> (JOHANNES KRAMER) . . . . .	173
Marc-Olivier Hinzelin, <i>Die Stellung der klitischen Objektpronomina in den romanischen Sprachen. Diachrone Perspektive und Korpusstudie zum Okzitanischen sowie zum Katalanischen und Französischen</i> (TRUDEL MEISENBURG) . . . . .	177

Elke Haag, <i>Fachwörterbuch Buchhandel, Druck und Verlag. Französisch – Deutsch</i> (KATRIN ZUSCHLAG) . . . . .	184
<i>La vida de sant Honorat</i> , Éditée par Peter T. Ricketts avec la collaboration de Cyril P. Hershon (FRANCESCA GAMBINO) . . . . .	188
Luis García Fernández (dir.), <i>Diccionario de perífrasis verbales</i> (WOLF DIETRICH) . . . . .	191
Fulvio Leone, <i>La lingua dei «Malavoglia» rivisitata</i> (SERGIO LUBELLO) . . . . .	193
Sandra Maria Meier, «È bella, la vita!» <i>Pragmatische Funktionen segmentierter Sätze im «italiano parlato»</i> (KLAUS HÖLKER) . . . . .	195
Davide Turello, <i>Sprachplanung des Friaulischen: eine Untersuchung der Standardisierungsprozesse</i> (LUCA MELCHIOR) . . . . .	200